

Deutschlands innere Wandlung

Unterredung eines Franzosen mit Adolf Hitler

welche außerordentlichen und neuen Schwierigkeiten es für Deutschland bereitet, die notwendigen Rohstoffe soweit als möglich selbst herstellen zu müssen, weil es diese Rohstoffe, die es bisher nicht selbst erzeugte, aus dem Ausland nicht in ausreichendem Maße kaufen kann.

Vor dem Rücktritt Baldwins

Neville Chamberlain wird Premier

Sofortige Umbildung des Kabinetts — Eden bleibt Außenminister

Das gleiche gilt für den Arbeitsminister Brown, sowie für den Dominikanminister Malcolm MacDonald. Handelsminister Runciman wird wahrscheinlich auscheiden und seinen Posten entweder an den Staatssekretär im Finanzministerium, John Colville, oder an den Verkehrsminister Dore Belliba abgeben.

Der Führer spricht dann von den Kraftwagen. Die Zahl der Kraftwagenbesitzer steigt immer mehr. Er spricht von den Schiffsreisen, die Arbeiter bis nach Madeira und den kanarischen Inseln führen, von der Insel Kügen, wo ein Vabellatn hergerichtet wird, der jährlich 800 000 bis 900 000 Menschen aufnehmen kann. Auf diese Weise werden gewisse Annehmlichkeiten nicht mehr einer kleinen Zahl vorbehalten, und dem Meid wird die so lange gewünschte Abholung fehlen. In Berlin selbst wird ein großes Lughusthotel gebaut, aber auf gleiche Zeit und in derselben Straße wird man ein Haus für die Organisation „Kraft durch Freude“ errichten, das den Zweck haben soll, die

Chamberlain Premier

Eden nach Genf unterwegs

Eden wird noch vor dem Zusammentritt der
Versammlung am kommenden Mittwoch der
Rechtsberater des britischen Außenamtes, Sir
William Mallin, sprechen.

Der polnische Außenminister in Brüssel

Ueber die am Sonnabend in Brüssel stattgefundene Besprechung zwischen dem polnischen Außenminister und dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland schreibt die Bat. daß hier bei den wichtigsten Fragen der internationalen Politik berührt worden seien. Die Besprechung habe einen streng privaten Charakter getragen und sich durch große Seriosität auszeichnete.

Der türkische Ministerpräsident Ismet Inönü ist, von London kommend, in Paris einetroffen. Gleichseitig traf der finnische Außenminister Solki ein, der auf Einladung der französischen Regierung der französischen Hauptstadt einen Besuch abstatet.

im Handball-Länderspiel gegen Österreich

112 Stuttgart vierter Teilnehmer der Vorkluf-
 runde
 Schalle spielte in Bremen gegen Werder 2:2
 Gramm-Hentel Meister von Frankreich
 150 000 Zuschauer beim Solituderennen
 Verdict im Sportteil

in das Leben des Volkes hineinzubringen. Es handelt sich also

nicht darum, einigen etwas wegzunehmen,
sondern vielen etwas zu geben.

Der Kanzler spricht mit einer ruhigen Stimme
kaum daß er sich für einige Augenblicke unterbricht.
Sein Gesicht ist ernst, vielleicht aus Sorge über die
Dinge, von denen er spricht. Der Führer sprac
mehr vor mir, als daß er zu mir sprac. Er gibt sich
ganz seinen Ideen hin und hat nur diese im Sinn.
Was ich empfand, während ich ihm zuhörte, war vor
allem der Eindruck, wie sehr er mit seinem Volke eine
Einheit bildet. Er spricht noch ihm weniger mit der
Fürsorglichkeit eines Mannes, der sich dem Volke
herabzieht, sondern vielmehr mit der Suneigung um
dem Verbandsobstangeß eines Mannes, der von
dem Volke heraufgehoben ist. Auch in den Einzel
heiten, auf die er einging, als er vom Lurus sprac,
zeigte sich der Mann, der den Lurus anfänglich noch
außen ansehehat und der ihn übrigens nur nach
Sinn, was es nur von ihm selbst abhänge,
kennenzulernen. Alles, was ich an den vorbegehen
den Tagen gesehen hatte, hat mir klar gemacht, wie
sehr das nationalsozialistische Regime bemüht ist, die
Arbeit zu verherrlichen. Die Worte des Führers
zeigten mir, welchen Wert dieses Regime auch darauf
legt, daß jeder Freude herrschen soll, denn diese be
den Dinge lassen sich nicht trennen. Man muß zu
Freude zurück. Die muß herrschen bei der Arbeit
sowohl wie in den Mußstunden.

Die Ehre der Arbeit

Die Säklichkeit und Unsauberkeit, die dazu führen, daß so viele Menschen ihren Arbeitsplatz nicht haben können, sind streng verpönt. Es werden Wettbewerbsergebnisse zwischen den Fabriken verurtheilt, und die heillosen, freundschaftlichen, in denen jeder freudig seine Arbeit tun kann, werden durch Preise ausgetauscht. Man sieht also, es handelt sich nicht darum, den Arbeitern einige Annehmlichkeiten oder Vorteile zu verschaffen, die sie apathisch hinnehmen, es handelt sich vielmehr darum, sie selbst durch Arbeit und Freude in einen Zustand zuzuführen, den sie bisher noch nicht erreicht hatten."

Der italienische König bei Kardinal Gerédy

DRS. Budapest, 22. Mai. (Drahtber.) Die italienische Königin begab sich am Sonnabend vormittag nach Gran (Esztergom) und stattete dort dem Kardinalerzbischof von Ungarn Dr. Serédi, einen Besuch ab. Nach der Rückkehr empfing der König in der Budapester italienischen Gesandtschaft die gesamte italienische Kolonie.

**„Politische Linie wird unverändert
beibehalten“**

Eine amtliche Verlautbarung über den italienischen Königsbesuch in Budapest.

1934 Budapest 22. Mai. (Drahtber.) Ueber die anlässlich des Staatsbesuches des italienischen Königspaares in Budapest geführten längeren politischen Vorgesprächen wurde am Sonnabend mittags folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Anlässlich des Besuches ihrer Majestäten Väter
für Emanuel III., König von Italien und
Kaiser von Aethiopien, und Helena, Königin
von Italien und Kaiserin von Aethiopien, hat der
italienische Außenminister Graf Galeazzo Ciano
verschiedene Unterredungen mit dem ungarischen
Ministerpräsidenten Durguti und dem ungarischen
Außenminister Rannay gehabt.

Im Laufe dieser in freundschaftlichem Geist geführten Berechnungen haben sie alle aktuellen europäischen Fragen berührt und sie besonders mit den politischen und wirtschaftlichen Problemen Mitteleuropas befaßt.

Der italienische Außenminister und die ungarischen Staatsmänner haben mit größter Genugtuung ih-

Trachtengruppen aus dem Schwälmer Ländchen beim ersten Bundesfest der Hessen, Hessen-Nassauer und Waldecker

Heimat- und Brautumschmückung sind im neuen Festland wiederhergestellt und werden liebevoll gepflegt und gepflegt, aus der Erkenntnis, daß ein heimatverbundener Mensch auch stets sein Vaterland liebt.



Trachten aus dem Velland

hört) mies zum Abbruch des offiziellen Teils auf die Bedeutung dieses ersten Bundesfestes im Schützenhof nach und schloß mit der Mahnung, stets Hand in Hand zu arbeiten, dann werde man auf immerdar mit allen anderen gute Kameradschaft halten. Nach der Verteilung eines Telegramms an den Führer, in dem die Hessenvereine weitere treue Mitarbeit am Aufbauwerk gelobten, fand der offizielle Teil mit dem Vortrag des Vizepräsidenten seinen Abschluß.

Das erste schöne Wochenende Von Samstag bis Montag

Wenn es nach dem Wetterbericht gegangen wäre, dann hätten wir an diesem Wochenende wieder ausbauen müssen. Denn für Samstag und Sonntag lautete die Voraussage auf kaltes und regnerisches Wetter. Nun, es war eine ungemein auch das Barometer war nach oben geklettert, so amtl. bestellten Wetterprognosen werden selbst wohl für bald erkaunt gewesen sein, als Samstag von einem blauen Himmel eine lüftliche Sonne herabstrahlte. Das Thermometer zeigte 22 Grad und auch das Barometer war nach oben geklettert, so daß die Vorbedingungen für eine Schönwetterlage gegeben waren.

Hätte das nun nicht Pfingsten sein können? Diese Frage wurde allgemein gestellt. Sie drängte sich von selbst auf. Ja, wenn wir Pfingsten dieses Wetterchen gehabt hätten, das Geld hätte einen anderen Lauf genommen. Und wir wären um eine schöne Erinnerung reicher gewesen.

Warum sich aber nachträglich noch herumärgern mit Sachen, die nun einmal nicht zu ändern sind! Man nunt den Augenblick und freut sich des Lebens. Man glaubt ja gar nicht, was eine strahlende Sonne zu bewirken vermag. Die Menschen sind um etliche Grade freundlicher gestimmt und die Gesichter strahlen, wenn diese leuchtende Sonne sich ausgerichtet zum Wochenende einstellt, wenn sie aus vollen Waden herniederläßt auf den Augen-

Der weitere Verlauf des Abends war der Darstellung heiliger Brautumschmückung durch die Trachtengruppen und die Bauernhofsche gewidmet. Es erlebten die Zuschauer, wie lustig es in der Spinnstube — die heute übrigens Spielstube heißt, weil das Spinnen aus der Mode gekommen ist und erst in allerjüngster Zeit wieder aufgenommen wurde —, wie man die ersten garten Bande knüpft, die dann zur Brautwerbung und zum Verlobung führen. Wie flogen die vielen bunten Röcke der jungen Mädchen, von denen der obere immer kürzer wird, als der darunter, wenn ihre Paradiese sie übermütig im Kreise nach Walder- und Volkshäusern umherverwirbelten. Heimgarten und Spiele gaben Zeugnis davon, daß im Velland östliches Brautum bis auf den heutigen Tag gepflegt wird und daß man gewillt ist, den Nachkommen zu überliefern, was Generationen lieb und teuer gemessen ist.

blid, da man den Fußboden summt und das Büro abschließt, um sich dem Sonntag in die Arme zu werfen.

Auch das Straßenbild sieht dann plötzlich ein ganz verändertes Gesicht. Regierten bisher die Regenmäntel und sah es keinen Ausweg ohne den Anker. So waren Samstag mit einmal die Frühjahrsstöße, die Jackenleider, die Sommerhosen tonangebend und nachmittags wurden sogar schon die Sommerkleider in den dunkelsten Farben pastellgefärbt.

In den Freibädern herrschte der erste Großbetrieb. Unter tummelten sich die Menschenkinder in den kühlen Wassern. Viele saß es zu den Ufern der Ruhr, wo man sich in der Sonne braten lassen konnte. Die ersten Bälle wurden aufgeschlagen und auf dem Wasser ließen sich die Bäder geruchlos treiben. Manche konnten natürlich wieder nicht Maß halten und boten sich einen schmerzhaften Sonnenbrand. Trotz aller Ermahnungen gibt es ja immer welche, die beim ersten Anblick nicht genug tragen können. Dennoch allerdings haben sie die Rolle voll, wenn sie für einige Tage frumm liegen müssen und sich nicht rühren können.

Auch über die wirtschaftlichen Auswirkungen eines solchen Sommerfestes machen sich die wenigsten Gedanken. Und doch bedeutet ein warmes Wochenende für manchen Geschäftsmann ein lukratives Geschäft. Die Sparweltwetteranten können kaum die Nachbarn betriebliegen, obwohl sie infolge der langen Regensperiode ein reiches Regenlager haben. Die Eisfabrianten haben doch

konjunktur, der Bierkonsum steigt. Heiße Temperaturen, das Fruchtbild steht in höchster Gunst, andere Sommerartikel kommen in Mode und auch die Gartenstole erfreuen sich plötzlich eines regen Absatzes.

Diese Feststellungen konnte man so recht am gestrigen Sonntag machen, der erste in diesem Jahr, dem man die beste Note geben konnte. Ein azurblauer Himmel wölbte sich über Stadt und Land. Heiß war die Sonnenscheibe, die herniederbrannte und die Tauchfahnen auf 25 Grad trieb. Ein leiser Wind kühlte angenehme Kühlung zu. Und so kam es, daß die ganze Stadt auf den Beinen war. Die Rote der Einheimischen der Straßenbahn, die die sonnenunariigen Großstädter in die Außenbezirke und in die Ruhr brachten, riskierte ab. Ein starker Menschenstrom wühlte sich durch die Grünanlagen, mündete in die Gartenstraße, wühlte sich weiter und brandete erst abends wieder in die Häuserstraßen zurück.

An diesem Wochenende erreichte die Natur auch mit einer besonderen Gabe. Die ersten Erdbeeren erschienen auf dem Markt. Allerdings liegen sie zur Zeit noch hoch im Preis, das Pfund kostete 1.60 Mk. Aber dennoch lockten sie den Fallanten an, da man diese köstlichen Früchte zu kleinen Haufen auf Kartontellern geschichtet hatte und diese für 0.50 Mk. abgab.

In der Nacht zu Sonntag trat der Sommerfahrplan der Reichsbahn in Tätigkeit. Er bringt für Bochum verschiedene Verbesserungen, über die wir schon vor Wochen ausführlich berichtet haben.

Das Stadttheater wartete Samstag wieder mit einer Erstaufführung auf. Die Bochumer Bühne brachte die köstliche, satirische Komödie „Mein Sohn, der Herr Minister“ aus der Feder des französischen Dramatikers Molière. Das Stück wurde sehr gut aufgenommen, nachdem auch der Film sich dieses Stoffes bemächtigt hat. Dieses politische Lustspiel dürfte auch in Bochum einen Sereneriela einleiten, zumal das Theaterpublikum stets gern nach einem guten Lustspiel greift.

Nach außen trat das Bundesfest der Hessen, Hessen-Nassauer und Waldecker. Es war als Trachtenfest aufzufassen und schon die Tüme am Vormittag auf dem Rathausplatz erfüllten sich eines starken Zulaufs. Nachmittags bewachte sich ein Festzug, an dem auch die Nachbarnvereine sich beteiligten, durch die Straßen unserer Stadt zum Schützenhof, wo sich dann ein fröhliches Treiben entfaltete.

Nun stehen wir wieder am Beginn einer neuen Woche. Aber dennoch leuchtet in den grauen Werktagen noch die schöne Erinnerung an ein herrliches Wochenende nach. Hoffentlich bleibt die Schönwetterlage weiter bestehen und ist auch die neue Woche von einer leuchtenden Sommerlune überstrahlt.

Eine politische Komödie

„Mein Sohn, der Herr Minister“ Erstaufführung an der Bochumer Bühne

André Birabeaus Lustspiel führt mitten hinein in die hohe Politik. Ein junger, hübscher, transvalischer Abgeordneter ist zum Kultusminister avanciert. Diesen Posten hat er seiner ehelichen Mutter zu verdanken, die alle Verbindungen spielen ließ. Sie lebt schon seit Jahren in Scheidung, so daß der junge Mann seinen Vater noch nie zu Gesicht bekommen hat. Bei seinem Amtsantritt macht er die unangenehme Entdeckung, daß sein Vater ausgerechnet in seinem Vorgänger als Amtsdienster fungiert. Diese Entdeckung führt zu privaten, aber auch zu politischen Verwicklungen. Als der Vater seine reizende Schwiegertochter kennenlernt, ist er sofort begeistert von ihr. Diese eheliche Sympathie löst ihm seinem Sohn eine schallende Ohrfeige geben, als er argwöhnt, daß sein Sohn, der Herr Minister, den Reizen einer Schaulustlerin der Comédie Française verfallen ist. Da der Streich in aller Öffentlichkeit gefahren ist, wird aus dem Vorfall ein hochpolitisches Geschäft, die den Sturz des Ministers herbeiführt. Die Rote verlangen seinen Rücktritt, da er die Menschenwürde eines Untergebenen ländet mißachtet habe. Sein Rücktritt zieht das ganze Kabinett mit und als neuer Kultusminister in der Volksfrontregierung erscheint — der Vater, der

gegen seinen Willen von den Kommunisten in den Ministeressel geklettert wurde.

Mit voller Absicht zielt Birabeau auf die heutigen politischen Verhältnisse in Frankreich hin. Nüchternes seines Spottes ist das Volksfrontregime. Aber diese Verurteilung, diese Verurteilung des ganzen Parlamentarismus, seiner Träger und seiner Anhänger, ist wohl stark satirisch, aber nicht bössartig, nicht politisch leidenschaftlich, nicht verleumdend. Sie ist typisch französisch, leicht, witzig, treffend und so fühlt sich auch der Zuschauer gar schnell angepackt und unterhalten. Diese politische Komödie ist bestes französisches Lustspiel mit allen Vorzügen, die ihm eigen sind: geistvoller Witz, funkelnhafter Dialog, brillanter Einfall, Routine des Theatermächtigen und Virtuosität des Stoffes. Birabeau hat mit dem Meister des französischen Lustspiels Molière die Kunst gemeinam, sich selbst und seine eigenen Schwächen auslachen zu können. Auch Birabeau will nicht nur lächerlich machen, nicht nur anklagen, sondern im Untergrund einer humanitären Religion beklagen, daß die politischen Zustände in seinem Vaterland so sind.

Für die Bochumer Bühne war die Erstaufführung am Samstagabend wieder eine prächtige Gelegenheit,



Konzert und Tanz vor dem Rathaus

leben wird. Die landmannschaftlichen Vereinigungen veranstalten daher von Zeit zu Zeit Heimattage, an denen man alte Sitten und Gebräuche aufleben läßt und neue Bande zwischen Wahl- und Stammesgenossen knüpft. Unter diesem Gesichtspunkt hielt der Bund der Heimatvereine der Hessen, Hessen-Nassauer und Waldecker im Landesverein für Heimatpflege in Kassel und Waldeck am gestrigen Sonntag in Bochum ein Bundesfest ab, zu dem eine Schwälmer Bauernhofsche, eine Schwälmer Trachtengruppe und eine solche aus dem Kreise Kirchhain erschienen waren. Verschiedene Vereine aus den Nachbarkreisen, u. a. aus Wittenberg und Hattungen, nahmen an der Rundfahrt teil. Als Auftakt wurde morgens am Rathausvorplatz ein Wahlkonzert der Schwälmer Bauernhofsche veranstaltet, zu deren Reizen sich das junge Velland in seiner originellen Tracht unter dem Beifall zahlreicher Zuschauer im Kreise versammelte. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch die Straßen der Stadt hinauf zum Schützenhof, wo die eigentliche Festveranstaltung stattfand.

Der große Saal war überfüllt, als nach dem Einzug der Trachtengruppen Bundesführer Wilhelm Kuhlmann (Coltrop-Rauzel) in seiner Begrüßungsrede Ehrengäste, Vertreter der Partei, der Stadt und der Polizei sowie seine Kandidaten begrüßte.

Bürgermeister Schimmelpfennig (Kassel) überreichte die Grüsse und Glückwünsche seiner Heimatstadt sowie der dortigen Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Er betonte, daß die landmannschaftliche Arbeit keine Vereinsmeierei darstelle, sondern ihre Verantwortung aus dem Dienst an der Volksgemeinschaft herleite, der sie einzeln dienen wolle. Bundeskanzler Brüninghaus hielt die Gäste offiziell willkommen. Heimatforscher E. Schorbach (Kassel) sprach im Auftrage des Landesfremdenverkehrsverbandes Kassel. Eine solche Veranstaltung wird nicht allein der Unterhaltung, sondern vielmehr der Volksgemeinschaft. In begeisterten Worten feierte er alles, was den Kuraorten und den Mädchenvereinen Deutschlands. Werbeleiter Kloppe (Darm-



Ein Velland-Paar
BR-Kasse: Verheer



Viktor Ahlers als Ministerwetter, Freya-Renate Portfeld als Schwiegertochter und Willy Magenknicht als Ministerjahn

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

A black and white photograph capturing a military band marching in a parade. The band, consisting of numerous musicians in uniform, is positioned in the middle ground, moving from left to right. They are carrying various instruments, including brass and woodwinds. In the foreground, the backs of several spectators' heads are visible, indicating a large crowd watching the event. Behind the band, a large, ornate canopy or tent structure spans the width of the scene. The canopy features decorative elements, including a central cross and various crests or emblems. Underneath the canopy, more people are visible, possibly additional band members or officials. The overall atmosphere is one of a formal, large-scale public event.

„Bärenabenteuer in Norwegen“

„Nur den Bergen verräth'et, bis mit Jüng-
ern Gaumen brannten. Aber die Pflaster erlau-
n' mich nicht als Herrn an. Rein, sie haben uns
wunden getroffen. Wenn ich mit meiner Hand
über den Boden fuhr, kam diese Hand schwarz und
roth voll Wunden und Blut wieder zu mir zurück.
Ich hätte ich Wanderern gepflückt. Wir kamen an
einen Acker, der wildschamane und eckigfalt aus
des Fleisches droben herunterbrause. Es galt,
für schmale, ruhige Stelle zu finden, damit wir
beerdigten konnten. Schube und Strümpfe
an und die Hosen hochgekrempt! — das eine
Bein schritt wie mit Nüssen ins Aieich, daß
es schier das Herz stechen blieb.
„So find die Stöckchen nun?“
Die muhten weiter unten sein. Wir waren
zu guter Stund fertig beauftragkommen bis zu die-
sen kleinen Airt, da muhten wir jetzt wieder

kleine Regenpfeifer hoden bei den Steinen und fingen. Sie flattern ohne Scheu vor einem her und beginnen dann wieder mit Pfeifen in melodisch-

Darauf erfolgte nichts weiter, bei der Fiebung aber wurde das Los mit einem Gewinn von mehreren tausend Mark gezogen. Der Kollekteur verlangte nun von Gralbe die Herausgabe des Loses, da es nicht bezahlt, also auch nicht gekauft sei. Gralbe weigerte sich und erklärte, er habe das Los gekauft.

Ein Arzt in Oels hatte vor dem Weltkriege
Jahre und Jahrzehnte hindurch stets ein- und

(Aus dem nordischen Wanderbuch „Ein Paar Stiefel laufen zum Himmel von Pieter Pervoort, Verlag Kösel-Pustet, München“).

Eine tragikomische Vortiergeschichte pilgerte ein-
mal mehr unbekannt gebliebener deutscher
Maler zu erzählen, freilich nur im engeren Kreis
des Kreises und in anderer Stimmung. Dann
flüsterte er in kurzen, abgerissenen Sätzen sein
eigenes Leben, und der lautete etwa so: „Mir-
mer Teufel, Balthus gewesen — mit kleinem
Geld Vortierlos gekauft — 5000 Mark gewonnen
— etablierte mich — gelebe als Mann, der mit
seinen Bildern Geld macht — frage daraufhin meine
Frau — und das war die größte Riete mei-
nes Lebens!“ Und dann setzte er schwermütig
hinzu: „Hätte ich doch bloß dies Los nicht ge-
kauft!“

S. Röttger.

Ob zu Hause oder auf Reisen: **Chlorodont** immer abends als Letztes!

ZWEI MÄNNER UM GRIT

ROMAN VON ERIK LENNARD

1. Fortsetzung.

„Gnädiges Fräulein, ich habe doch nicht fünf- und zwanzig Jahre lang, wie Sie sich meine Tage vor zu Hause war, der Vollstreckung meines Berufs gewidmet. Die Gnadiger — das möchte ich durch ein Telefonat-gespräch, das mir ein guter Freund übermittelte — waren bereits unterwegs, um mir alles zu beschaffen. War ich nicht wie der Teufel los- geschickt zur Bank, alles wäre schon gegangen. Aber daraus wäre ich mit dem Schmutz nicht mehr gekommen. Da habe ich Sie gesehen und da habe ich es ganz sicher gewußt: Ihnen kann man ver- trauen. Sie kommen!“

„Dafür haben Sie auch nicht den Schatten eines Bedenkens gehabt?“

„Bedenke? Alter Sie sind doch da, gnädiges Fräulein, und Sie besetzt sich über das Mädchen, über Grits grüne Lederhose, über den duftenden Strauß Feuerlilien auf dem Tischchen hinweg zu Grits Hand.“

Als Grit nach einer Stunde mit Bert Gaudow die Konditorei verließ, war sie so unglücklich, die Umrisse seines Lebens, die er ihr überlassen, halb spielerisch, halb vertrauensvoll gegenüber Freun- den und Partnern vertrat. Er weiß nichts von Grit, aber sie hat ihm versprochen, ihn einmal niederzusehen. Wann es sein wird? Sie läßt sich auf seine Abmachungen ein. Sie ist nun wie- der eine glückliche, junge Dame, Tochter von Ge- heimrat Rehner. Aber auch das weiß Bert Gau- dows nicht. Ebenso wenig, daß sie sich im Stillen vorgenommen hat, mit dem Vater über Bert Gaudow zu sprechen.

Geschick hat sie herausbekommen, er wohnt im Esplanadehotel. Auch so eine Vernünftigkeit für jemand, der von Gläubigern verfolgt wird. Aber das kommt noch aus der „guten Zeit“ Berts, als er es sich noch leisten konnte, in einem Anfall von Leichtsinns und Größenwahn ein Zimmer im Ho- tel auf Wochen vorzusubahlen, nur weil seine Wohnung gar so weit vom Stadtkern ablag. Nun, da die Wohnung hinüber ist, kommt ihm das Konto im Esplanadehotel augute. Aber kann wird das auch nicht mehr dauern.

So hat Bert vertrauensvoll ausgeplaudert. Er geht jetzt neben ihr durch die Konditorei. Mit einem schnellen Blick stellt er fest, sie sind beinahe gleich groß. Wie sie nun mit ihm die Straße überquert, ihrem Wagen zugeht, sind auch ihre Schritte gleich. Nur daß in Grits Gang noch ein besonderer Rhythmus schwingt, etwas Här- tliches. Er muß ihr Wesen, ihr Gesicht, ihre Tal- ente, Sprache, Augen, alles in sich aufnehmen. Der weiß, ob sie ihr Versprechen halten wird? Aber er schämt sich sofort seines Zweifels. Dies Mädchen hält ihr Wort — im Kleinen und im Großen. Er hat es im Gefühl, genau so wie vor zwei Stunden, als er der gänzlich Unbekannten sein letztes Geld anvertraute.

Nun schließt er auf Sekunden zu lange ihr Hand in der seinen. Sie entzieht sie ihm rasch. Dann fährt der Wagen davon. Er sieht noch

eine Weile ihre Kapp über dem herabgeklappten Verdeck leuchten. ...

Grit fährt ganz gegen ihre sonstige Gewohn- heit ganz langsam durch die Stadt. Neben ihr lie- gen die Tulpen und das grüne Bilderdertischen. Alles schmiegt sich in den Farben zusammen. Wie hat dieser sonntägliche Bert Gaudow noch gefast: „Ich fand, daß diese Tulpen zu Ihrem Kleide passen.“

Sobiel Zeit hat er doch gehabt, trotz aller Auf- regungsluft vor Gläubigern und Vollstreckungs- beamten, nicht nur Grit anzusehen, sondern auch ihr Kostüm. Sie muß plötzlich an Georg denken. Georg, ihr Sportkamerad — vielleicht einmal ihr Mann. Aber für ihn selber hat er kaum ein Auge. Er findet es selbstverständlich, daß ein Mädchen wie Grit immer gut aussieht.

Grit fährt über Brandenburger Tor, Tiergar- ten, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Richtung Hohenzollernpark, zum Tennis-Club. Dort ist sie mit Georg und dem Trainer verabredet. Aber das hat sie plötzlich vergessen. Sie steht vor sich nur das braune Gesicht Berts, nicht mehr übermütig mit dem leichtsinnig verwegenen

„Ach, nein, jetzt mit dem, was darunter ist!“ — Sorge, Angst, vielleicht. —

Da wendet sie schnell. Gerade ist die Straße frei, vorüber die Gemälschkeit, mit der sie halb traumend gefahren. Wieder gleiten die Straßen- die frühlinggrünen Bäume des Tiergartens an ihr vorüber, nun sehr schnell. Richtig steht sie, die Magnoliendäume in den alten Villengärten schütten schon ihre Blätter hernieder. Nun Bran- denburger Tor, und gerade um 1 Uhr, als Georg auf dem Tennis-Platz auf sie wartet, hält Grit vor dem Bürohaus des Vaters.

2. Kapitel.

Geheimrat Rehner ist alt, Grits Besuch nicht gerade erfreut. Er liebt sie herzlich, seine einzige. Aber was soll er hier mit der Familie? Hier ist er ja keine Privatperson. Hier ist er Geheimrat Rehner. Weiter des großen Industriemannes. Niemand kennt ihn hier anders als mit seinem Berufscharakter, abgeschlossen gegen alles, was nicht Arbeit ist.

Gerade jetzt steht er in den wichtigen Vorarbei- ten wegen des Kaiserhofprojektes, das an ihn herangekommen ist. Bis der Hauptpartner, der Industrielle Oedekind aus der Schweiz kommt, müssen alle Vorverhandlungen beendet sein. Um vier muß er in dieser Sache zu einer Besprechung nach Guben fahren.

Geheimrat Rehner arbeitet sein berühmtes Tempo. Ununterbrochen geben die Telefonan- wesen in die Zimmer der Abteilungsleiter. Kränkel Kofmann, die blonde Sekretärin, löste sich an der Schreibmaschine fast auf. Auch ihre Stellvertreterin verliert mit ihren Wasserwellen schon bedenklich an Frische, während sie drinnen beim Chef das reißende Fäden aufnimmt.

Und mitten hinein platzt Grit. Rehners Gesicht mit den nervösen Falten auf der schon modellier- ten Stirn bekommt etwas Gefasstes.

Ein lebendiges Spielzeug



Freundlicher Schnappschuß aus dem Tierfingergarten des Berliner Zoo. Neugierig inspiziert das kleine Mädchen den Korb, den ihm die Kinder mitgebracht haben. (Eckert-Bilderdienst-M.)

„Tag, Mami.“ — „Hilflicher Auf.“ — „Ich habe keine Zeit.“ — „Was gibt's?“

Grit, sonst so sicher und selbständig, bekommt angesichts des Arbeitsgeschäfts des Vaters immer noch ihre Kleinmädchenmanieren. Einmal hat der Vater zu ihr gesagt: „Die beste Frau ist die, die den Mann nicht in der Arbeit stört.“

War die Arbeit wirklich ein Gode, der alles verdrängen mußte? Da Georg auch einmal so sein würde? Vermutlich! Aber dieser Gaudow, der war bestimmt nicht so.

Und da ist sie schon bei ihrem Kneipen. Grit hat sich eine wunderbare Rede ausgedacht. — Aber nun sie hier ist, kommt es ihr auf einmal so unendlich vor, diese unwahrscheinliche Begegnung zwischen Gaudow und sich dem Vater zu schiden. So greift sie schnell nach dem Notizblock, reißt ein Blatt ab, schreibt Bert Gaudows Adresse darauf. „Ich möchte dich bitten, Vater, ob du nicht für diesen jungen Menschen etwas tun könntest?“ „Was ist er? Was hat er gelernt? Was kann er?“

Geheimrat Rehner fragt es so nebenher, er denkt schon an etwas anderes. Aber Grit hat sich sehr oft irgendwelche Schlingens, die er der Etikette des Vaters anvertrauen möchte. Grit ist bedrückt, da sie selbst es ja nicht weiß. Aber leichtsinnig scheint Bert Gaudow nicht viel gelernt zu haben.

Du kannst ihn ja mit Hermann sprechen lassen, der kann ihn einmal ins Personalbüro befehlen. Aber ich es bitte nicht nach Georg machen. Hermann ist dafür besser.“

„Gut, gut.“ Geheimrat Rehner behält natür- lich nur die Hälfte. Für Privatbesuch hat er wenig Geduld. So vollgültig ist sein Gehör mit Geldschall. „Also schon, Kind, mal leben.“

Er streicht sich über die Stirn. Grit steht bei sich fest, der Vater wird alt. Es ist ein kleines Gefühl dabei, sie sieht ihn schon. Das Gefühl taucht durch seine helle Blondheit noch jünger vor. Aber da sind ein paar schwere Ermüdungs- falten um die Augen.

„Armer Papa! So geht's?“

Dies leise Wort erreicht ihn doch. Er läßt sich ein Moment zurück, einen einzigen, führt be- zarte Vielschmerz der Tochterband auf seine Augen.

„Ja, gehst, Kind.“ Seine Stimme ist noch ganz nahe bei ihr, so war es in der Kindheit, wenn man einmal krank war. Und jetzt hört er von Grit reden können. Aber das flüßt so leicht wieder. Der Professor schaut herein, weißt zu- rück, wie er die Tochter des Chefs sieht.

„Kommen Sie nur“, sagte Rehner, er hat schon wieder seine angelegte Berufsmiene.

Also Grit, auf Wiedersehen, ich komme heute nicht zum Abendessen nach Hause, ich habe von Büro aus gleich nach Guben. Es wird spät werden, heute Nacht, ehe ich von dort zurückkomme.“

Aber daran denkt du noch.“ Grit hat be- zogen auf die Adresse Berts. „Ja, dann wird ich dich wohl kaum noch sehen, ich habe mich ganz früh zum Turnier nach Wiesbaden.“

„Ach so, richtig. Gute Nacht, Kind.“

Er läßt es nur so nebenher — er ist schon bei der ganz in seiner Arbeit.

Kaum ist Grit heraus, so hat Geheimrat Re- hner auch schon völlig vergessen, was seine Tochter in Sachen Bert Gaudow von ihm gewollt hat.

Dr. jur. Georg Dommer hat inatmenhaft ver- schämt auf Grit gewartet, zusammen mit dem Trainer. Sie wollten noch ein paar „Geflüsterte“ machen, die einzige kleine Tennischwache Grit, die er ihr immer noch nicht ganz abzugeben können. Aber Grit erscheint nicht.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIER

Originalroman von Hermann Weick

WAR DER WEG

(1. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Nach hatte Peter Hollenlamp sie nicht gesehen. Er schien in eifrigem Gespräch mit dem neben ihm hersehenden Herrn zu sein, der um Hauptes- lange kleiner als er war.

In Lucie Böhmens feierte Erwartung. Nun mußte Peter sie sehen! Nun mußte die Freude über ihr unerwartetes Erscheinen sich in seinen Zügen spiegeln.

Da sah Hollenlamp den Kopf. Er erblühte Lucie. Sein Fuß stockte, und in sein Gesicht kam ein abweisender Ausdruck. Er sagte zu seinem Begleiter einige Worte und kam rasch auf die Lucie zu.

„Lucie! ... Du hier ...“

Es klang sehr freundlich. Befremdet sah Lucie Böhm, daß von der Freude, die sie bei Peter er- wartet hatte, nichts zu bemerken war. Im Gegen- teil! Sein Antlitz zeigte unmerklich die Zeichen von Ärger und Verdrossenheit.

„Willst du mir nicht guten Tag sagen, Peter?“ sprach sie, durch sein abweisendes Benehmen ver- lezt.

Widerstrebend reichte er ihr die Hand. „Ich wollte dich überraschen“, sagte sie dann, „du scheinst aber nicht sehr erbaunt davon zu sein!“ Auf seiner Stirn stand eine Falte.

„Ich liebe solche Überraschungen nicht!“ ant- wortete er knapp.

Der andere Herr war in ihrer Nähe stehen ge- blieben. Hollenlamp rief ihn herbei.

„Gefahrte, Lucie, daß ich dich mit Herrn Dr. Steffens bekannt mache!“

Der kleine, runde Herr zog Lucies Hand an seine Lippen. Hinter seinen Brillengläsern blin- zelte er lustige Augen entgegen.

Sie gingen weiter. Das Gespräch schleppte sich mühsam hin. Hollenlamp unterhielt sich haupt- sächlich mit Dr. Steffens, dem die Spannung, die zwischen den beiden anderen herrschte nicht ent- ging.

Lucie Böhm hatte den Kopf gesenkt. Die Ge- danken jagten sich in ihr. Was hatte der kühle, unfreundliche Empfang Peters zu bedeuten? Waren sie nicht neulich, als er nach Roderbach ge- fahren war, als gute Freunde voneinander geschied- den? Und nun diese Veränderung? ...

Ihr Stolz brennte sich auf. Sie war sich ihrer Macht über die Männer bewußt und nicht gewillt,

sich von Peter Hollenlamp so einfach beiseite schie- ben zu lassen. Hier galt es, Flug zu Werke zu gehen.

Ihre Verstimmlung wich bei diesem Entschluß. Sie begann, sich an der Unterhaltung der beiden Herren zu beteiligen, warf in ihrer temperament- vollen, sprühenden Art witzige Bemerkungen ein und entdeckte mit Genugtuung, daß das Düstere, Verstoßene mehr und mehr aus Hollenlamps Zügen wich.

„Wo wohnst du hier eigentlich?“ fragte Hollen- lamp plötzlich.

Lucie Böhm sah ihn erstaunt an. „In diesem Hotel natürlich!“

„Dast du noch Zimmer bekommen? Soviel ich weiß, ist alles belegt!“

„Ich habe sie vorher bestellt.“

„Und alles hinter meinem Rücken?“

Lucie, die hörte, daß seine Stimme nicht mehr so abnehmend wie vorher klang, lächelte.

„Ist das so schlimm? Ich dachte es mir schon, dich zu überraschen!“

Dr. Steffens schlang seinen dünnen Rohrstock. „Und wie sie leben, gnädiges Fräulein, ist es Ihnen auch glänzend gelungen und Herr Hollen- lamp voller Freude über Ihr Erscheinen!“

Lucie sah Dr. Steffens an und gewahrte, daß ihm der Schall in den Augen lag. Sie schloß sich verstanden und mußte wider Willen lachen.

„Ganz so groß scheint die Freude bei Herrn Hollenlamp doch nicht zu sein!“

Hollenlamp zuckte die Achseln; er sagte nichts darauf.

Vor dem Hotel verabredeten sie sich von Dr. Steffens, der noch ein Kaffeehaus aufsuchen wollte. Hollenlamp begleitete Lucie Böhm in ihr Zim- mer hinaus. Als die Türe sich hinter ihnen ge- schlossen hatte, war anfangs ein betretenes Schweigen zwischen ihnen. Lucie stand am Fenster; sie hatte den Kopf gesenkt.

Hollenlamp, der sich in einen Sessel geworfen und eine Zigarette angezündet hatte, betrachtete mit kühlen Blicken Lucie.

Rach einer Weile wandte sie sich um. „Peter! ...“ sagte sie weich, zärtlich und ging auf ihn zu. „Dast du mich nicht mehr lieb?“

Hollenlamp erhob sich. „Doch ...“ antwortete er widerstrebend. Sie warf sich ihm plötzlich in die Brust.

„Ich habe es in Berlin nicht mehr ohne dich ausgehalten! Deshalb bin ich dir nachgereist.“

„Peter! Ist das gar so schlimm?“

Aber Augen wurden feucht; Schluchzen klang durch ihre Worte. Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und flüsterte bebend:

„Hübsch du denn nicht, wie sehr ich dich liebe! Wie es mich zu dir drängt!“

In ihm regte sich kein wärmeres Empfinden. Er hörte das Bewußte, Abstriche in ihrer Stimme und dachte: sie spielt mir Theater vor, um mich wieder für sich zu gewinnen. Sie kann auch jetzt die Schauspielerin nicht verleugnen!

Er ließ ihre Hände über sich ergehen und sagte dann, indem er sich aus ihren Armen löste:

„Es ist gut, Lucie! Wir wollen uns nun zum Abendessen umkleiden!“

Sie sah ihn vorwurfsvoll an. „Sontst hast du mir nichts zu sagen? Warum bist du mit einem Male so verändert? In Berlin warst du ganz anders zu mir!“

„Ich bin nicht verändert, Lucie!“

„Doch! Ich fühle es! ...“ Sie warf den Kopf zurück. „Soll ich wieder gehen? Ich will mich dir nicht aufdrängen!“

Er blinzte sie mit überlegenem Lächeln an. „Du hättest dann die Kleide umfunkt gemacht, Lucie! Das möchte ich nicht verhehlen! Da du nun einmal hier bist, so bleibe getrost!“

In ihr zitterte alles vor verhaltenen Mut über sein kühles Benehmen. Sie hätte ihm gerne eine schroffe Antwort gegeben. Aber als sie ihn vor sich stehen sah, die klaren, durchdringenden Augen auf sie gerichtet, fühlte sie wieder die Macht, die er auf sie ausübte.

Sie überlegte blühschnell: Wenn ich wieder täg- lich um ihn bin, wird die Entfremdung bald weichen und der frühere herzliche Ton wiederkehren. Mit etwas resigniertem Tone sprach sie, wäh- rend sie ihre Arme Hollenlamp zärtlich um den Hals legte:

„Ich werde bleiben, Peter! Ich könnte die Trennung von dir nicht ertragen!“

II.

Der Rechtsanwalt Dr. Steffens sah bereits im Zweifelsfall, als Hollenlamp herunterkam.

„Wo haben Sie Ihre Dame gelassen?“ fragte er Hollenlamp.

„Sie wird gleich kommen.“

Steffens zwinkerte mit den Augen. „Sie haben Fräulein Böhm einen verdammt süßen Empfang bereitet, das muß ich sagen!“

„Ich kann es nicht ertragen, wenn man so ein- fach über meinen Kopf hinweg über mich verfügt! Wenn ich Fräulein Böhm hätte hier haben wollen, so hätte ich sie mitgenommen!“

Dr. Steffens betrachtete neugierig die in der Nähe Sitzenden. Es waren einige neue Kurgäste eingetroffen, die ihn lebhaft interessierten.

„Fräulein Böhm ist Künstlerin, nicht wahr?“ fragte er nach einer Weile.

„Ja; sie ist Schauspielerin.“

„Ich dachte es mir. Sie ist übrigens eine prachtvolle Erscheinung; mein Kompliment, Sol- lenkamp!“ Sie schienen überhaupt viel Glück bei schönen Frauen zu haben!

In Hollenlamps Gesicht kam ein ironischer Zug.

„Wie man es nimmt, Doktor! Wenn man rich- tig ist, hat man es leicht, Glück bei den Frauen zu haben!“

Seine Worte hatten etwas bitter geklungen. Steffens widerstand. „Das ist Unfuss, Hollenlamp! In Ihrem Falle wenigstens! Wenn man ausbleibt wie Sie, braucht man die Erlöse bei Frauen nicht auf andere Dinge zu schieben!“

Hollenkamp zuckte mit den Schultern. „Ich habe da meine Erfahrungen, Doktor! Ich weiß, daß eine große Anziehungskraft; das dürfen Sie nicht vergessen!“

Benige Minuten darauf erschien Lucie Böhm im Saal. Sie war mit auffallender Eleganz ge- kleidet. Ein mattgelbes, mit blühenden Blüten ge- schmücktes Seidenkleid ließ die Gestalt voll in Er- scheinung treten. Etwas Asiatenartiges ging von ihr aus, als sie kam, den ausdrucksreichen Kopf hochgehoben, leuchtenden Auges durch die Reihen der Tische ging.

Hollenkamp schritt ihr entgegen. Während reichte sie ihm die Hand. Dr. Steffens, von ihrem Anblick bezaubert, war aufgesprungen.

„Ich habe die Herren etwas warten lassen.“ sprach Lucie. „Verzeihen Sie!“

„Aber bitte nicht!“ erwiderte Steffens eifrig. „Schöne Frauen dürfen und immer warten lassen; sie sind von vornherein entschuldigt!“

„Sie sind ein Schmeichler, Herr Doktor!“

Das Wahl verlief in zwiespältiger Stimmung. Lucie Böhm und Dr. Steffens kamen zwar rasch in eine Unterhaltung, aber Hollenlamp blieb ein- sibel.

Immer wieder betrachtete ihn die Schauspieler- rin. Sie wachte sich sein verändertes Benehmen zu erklären. Sie dachte an die Tage und Wochen, die sie in Berlin miteinander verlebte hatten. Wie anders war dort Peter zu ihr gewesen! Zwar hatten seine Gefühlsäußerungen immer etwas Rubiges, Verbaltenes gehabt, und sie hatte oftmals gewünscht, daß seine Liebe zu ihr sich letz- ter, leidenschaftlicher äußern möge. Aber er war doch immer freundlich und zuvorkommend ihr ge- genüber gewesen. Und nun auf einmal diese küh- len, gemessenen Art!

Der Wille fraßte sich in ihr. In ihre Macht würde sie aufbieten, um seine Leidenschaft zu wecken und ihn ganz in ihre Gewalt zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Bro

Flammfahrrad.

wurde gestern die di-
Gnademutter in
Mit einem Sonder-
hof, raten die Wi-
Nach Ankunft in R-
amt statt, dem sich
denbildes und ein-
Nach einer Schlußan-
getreten. (15)

Gefährliche „Gan- schen Klein“.

lante
Gefährliche der Sch-
am frühen Morgen-
hof anordnete. Wi-
Rohr um 5.35 Uhr
dum-Kleins, wo no-
liegen, die Köln. In
einem Kundengang du-
des Andernach. Die
„Kleins“ bestiegen,
Kleins brachte, ein
Dampfer des Wit-
Kleins teilte sich die
erre Gruppen. Bei
anderer Seidenwä-
im Auge. 16 Uhr
antreten. (15)

Im Silberfranz.

Pränum und G-
Allerlei mochnaft,
hochzeit. — Das ge-
die Edelsteine Fried-
geborene Stimm aus
zur goldenen! (15)

Altstübchen.

man konnte in gut-
tag feiern. Hier im
Lokal beglückwün-
schen 80. Geburtstags-
feier, geborene
Enkel und 5 Urenkel.

Silberjubiläum.

seitig als Nordman-
Unfall erlittenbe-
kliden. (15)

Verständliches.

beu 8 konnte sein
Bachener begeben.
ter 4 und Frau Ren-
am gestern das Fest
Gdauf zum goldenen

Kasse und Rol-

Deutsche Arbeitsfront
beauftragte große A-
Soal war wiederum
Herrn für alle
rinen Propagandama-
Organisationen und
eine beteiligten, wurde

Montag

- 1.30: Polizeigebäude
- 1.35: Polizeigebäude
- 1.40: Polizeigebäude
- 1.45: Polizeigebäude
- 1.50: Polizeigebäude
- 1.55: Polizeigebäude
- 2.00: Polizeigebäude
- 2.05: Polizeigebäude
- 2.10: Polizeigebäude
- 2.15: Polizeigebäude
- 2.20: Polizeigebäude
- 2.25: Polizeigebäude
- 2.30: Polizeigebäude
- 2.35: Polizeigebäude
- 2.40: Polizeigebäude
- 2.45: Polizeigebäude
- 2.50: Polizeigebäude
- 2.55: Polizeigebäude
- 3.00: Polizeigebäude
- 3.05: Polizeigebäude
- 3.10: Polizeigebäude
- 3.15: Polizeigebäude
- 3.20: Polizeigebäude
- 3.25: Polizeigebäude
- 3.30: Polizeigebäude
- 3.35: Polizeigebäude
- 3.40: Polizeigebäude
- 3.45: Polizeigebäude
- 3.50: Polizeigebäude
- 3.55: Polizeigebäude
- 4.00: Polizeigebäude
- 4.05: Polizeigebäude
- 4.10: Polizeigebäude
- 4.15: Polizeigebäude
- 4.20: Polizeigebäude
- 4.25: Polizeigebäude
- 4.30: Polizeigebäude
- 4.35: Polizeigebäude
- 4.40: Polizeigebäude
- 4.45: Polizeigebäude
- 4.50: Polizeigebäude
- 4.55: Polizeigebäude
- 5.00: Polizeigebäude
- 5.05: Polizeigebäude
- 5.10: Polizeigebäude
- 5.15: Polizeigebäude
- 5.20: Polizeigebäude
- 5.25: Polizeigebäude
- 5.30: Polizeigebäude
- 5.35: Polizeigebäude
- 5.40: Polizeigebäude
- 5.45: Polizeigebäude
- 5.50: Polizeigebäude
- 5.55: Polizeigebäude
- 6.00: Polizeigebäude
- 6.05: Polizeigebäude
- 6.10: Polizeigebäude
- 6.15: Polizeigebäude
- 6.20: Polizeigebäude
- 6.25: Polizeigebäude
- 6.30: Polizeigebäude
- 6.35: Polizeigebäude
- 6.40: Polizeigebäude
- 6.45: Polizeigebäude
- 6.50: Polizeigebäude
- 6.55: Polizeigebäude
- 7.00: Polizeigebäude
- 7.05: Polizeigebäude
- 7.10: Polizeigebäude
- 7.15: Polizeigebäude
- 7.20: Polizeigebäude
- 7.25: Polizeigebäude
- 7.30: Polizeigebäude
- 7.35: Polizeigebäude
- 7.40: Polizeigebäude
- 7.45: Polizeigebäude
- 7.50: Polizeigebäude
- 7.55: Polizeigebäude
- 8.00: Polizeigebäude
- 8.05: Polizeigebäude
- 8.10: Polizeigebäude
- 8.15: Polizeigebäude
- 8.20: Polizeigebäude
- 8.25: Polizeigebäude
- 8.30: Polizeigebäude
- 8.35: Polizeigebäude
- 8.40: Polizeigebäude
- 8.45: Polizeigebäude
- 8.50: Polizeigebäude
- 8.55: Polizeigebäude
- 9.00: Polizeigebäude
- 9.05: Polizeigebäude
- 9.10: Polizeigebäude
- 9.15: Polizeigebäude
- 9.20: Polizeigebäude
- 9.25: Polizeigebäude
- 9.30: Polizeigebäude
- 9.35: Polizeigebäude
- 9.40: Polizeigebäude
- 9.45: Polizeigebäude
- 9.50: Polizeigebäude
- 9.55: Polizeigebäude
- 10.00: Polizeigebäude
- 10.05: Polizeigebäude
- 10.10: Polizeigebäude
- 10.15: Polizeigebäude
- 10.20: Polizeigebäude
- 10.25: Polizeigebäude
- 10.30: Polizeigebäude
- 10.35: Polizeigebäude
- 10.40: Polizeigebäude
- 10.45: Polizeigebäude
- 10.50: Polizeigebäude
- 10.55: Polizeigebäude
- 11.00: Polizeigebäude
- 11.05: Polizeigebäude
- 11.10: Polizeigebäude
- 11.15: Polizeigebäude
- 11.20: Polizeigebäude
- 11.25: Polizeigebäude
- 11.30: Polizeigebäude
- 11.35: Polizeigebäude
- 11.40: Polizeigebäude
- 11.45: Polizeigebäude
- 11.50: Polizeigebäude
- 11.55: Polizeigebäude
- 12.00: Polizeigebäude
- 12.05: Polizeigebäude
- 12.10: Polizeigebäude
- 12.15: Polizeigebäude
- 12.20: Polizeigebäude
- 12.25: Polizeigebäude
- 12.30: Polizeigebäude
- 12.35: Polizeigebäude
- 12.40: Polizeigebäude
- 12.45: Polizeigebäude
- 12.50: Polizeigebäude
- 12.55: Polizeigebäude
- 13.00: Polizeigebäude
- 13.05: Polizeigebäude
- 13.10: Polizeigebäude
- 13.15: Polizeigebäude
- 13.20: Polizeigebäude
- 13.25: Polizeigebäude
- 13.30: Polizeigebäude
- 13.35: Polizeigebäude
- 13.40: Polizeigebäude
- 13.45: Polizeigebäude
- 13.50: Polizeigebäude
- 13.55: Polizeigebäude
- 14.00: Polizeigebäude
- 14.05: Polizeigebäude
- 14.10: Polizeigebäude
- 14.15: Polizeigebäude
- 14.20: Polizeigebäude
- 14.25: Polizeigebäude
- 14.30: Polizeigebäude
- 14.35: Polizeigebäude
- 14.40: Polizeigebäude
- 14.45: Polizeigebäude
- 14.50: Polizeigebäude
- 14.55: Polizeigebäude
- 15.00: Polizeigebäude
- 15.05: Polizeigebäude
- 15.10: Polizeigebäude
- 15.15: Polizeigebäude
- 15.20: Polizeigebäude
- 15.25: Polizeigebäude
- 15.30: Polizeigebäude
- 15.35: Polizeigebäude
- 15.40: Polizeigebäude
- 15.45: Polizeigebäude
- 15.50: Polizeigebäude
- 15.55: Polizeigebäude
- 16.00: Polizeigebäude
- 16.05: Polizeigebäude
- 16.10: Polizeigebäude
- 16.15: Polizeigebäude
- 16.20: Polizeigebäude
- 16.25: Polizeigebäude
- 16.30: Polizeigebäude
- 16.35: Polizeigebäude
- 16.40: Polizeigebäude
- 16.45: Polizeigebäude
- 16.50: Polizeigebäude
- 16.55: Polizeigebäude
- 17.00: Polizeigebäude
- 17.05: Polizeigebäude
- 17.10: Polizeigebäude
- 17.15: Polizeigebäude
- 17.20: Polizeigebäude
- 17.25: Polizeigebäude
- 17.30: Polizeigebäude
- 17.35: Polizeigebäude
- 17.40: Polizeigebäude
- 17.45: Polizeigebäude
- 17.50: Polizeigebäude
- 17.55: Polizeigebäude
- 18.00: Polizeigebäude
- 18.05: Polizeigebäude
- 18.10: Polizeigebäude
- 18.15: Polizeigebäude
- 18.20: Polizeigebäude
- 18.25: Polizeigebäude
- 18.30: Polizeigebäude
- 18.35: Polizeigebäude
- 18.40: Polizeigebäude
- 18.45: Polizeigebäude
- 18.50: Polizeigebäude
- 18.55: Polizeigebäude
- 19.00: Polizeigebäude
- 19.05: Polizeigebäude
- 19.10: Polizeigebäude
- 19.15: Polizeigebäude
- 19.20: Polizeigebäude
- 19.25: Polizeigebäude
- 19.30: Polizeigebäude
- 19.35: Polizeigebäude
- 19.40: Polizeigebäude
- 19.45: Polizeigebäude
- 19.50: Polizeigebäude
- 19.55: Polizeigebäude
- 20.00: Polizeigebäude
- 20.05: Polizeigebäude
- 20.10: Polizeigebäude
- 20.15: Polizeigebäude
- 20.20: Polizeigebäude

10 2 **2m** 3

[illegible]

Württemberg:
205 Ruffenhoven — 202 Gausstatt 2:1; 206 Wengen
— 1. 225 Hlm 1:8; 270t Freuden Schlingen — 284
Torchlingen 1:0.

Flugern:
 Zpsla Grlangen — Zpsla Nürth 1:0; ZG Schwein
 uit — ZG Nürth 0:1; ZG Coburg — ZG Burg
 unfradt 5:0.

Fußball in Westdeutschland

Preußen Linden: — Germania Bielefeld 2:0 (1:0).
 Germania Barmen — Spz'sg. Hülshorst 2:0 (1:0).
 Preußen Bielefeld — Spz'sg. Bielefeld-Geisweid 0:0 (1:0).

Wittelsheim:
1. 1. 24. Jahre — 24. Jahre 1:2 (0:0); 24. Jahre
24. Jahre 1:2 (0:0).

Zurückfallen — Monania Märchen 2:2 (4:3)

Alsbürger AB 08 — AB 01 Talsiedorf 1:0 (0:0); Schö-
nde Hamborn — Rot-Weiß Oberhausen 0:4 (0:2); 222
Supperthal — Demer 08 12:0 (7:0); Duisburg 09 —
Blmer SG 09 2:1 (0:0) n. Verl.; Borussia Dortmund
— TuSla Gortzen 1:0 (1:0); 2204 Weiden — Schwarz

[illegible]

infrakti Tricer 3:1 (1:3); Tara Bonn - 2:1 u. Vögel
1 (1:0); Öfen-Zölg 07 - Treisdorf 2:1 u. Werf.
Iemanna Plaidt - AG Wittlich 3:2; Öfen-Nord
- f. Neurath (für Öfen-Nord gewonnen); Iemanna
- 2:0; Barmen - 1:0.

Privatrunde der Zweiten am Niederrhein:
Sturffels Glönsch — Ratingen 04 2:1 (0:0).
Privatspiele:

Nebenher 2p2 — Tüftelborer 2G 90 1:0 (0:0);
 Union Mülheim — Weidenborer 2p2 8:4 (1:1); 8:12
 Uhrent — 2:2 Mülheim 3:2 (1:1); 3:10
 Tüftelborer — Tüftelborer 2p2 3:2 (2:1).

Fußball im Ausland
Vänderpiele:
 Prag: Tschekoslawakei — Italien 0:1
 Berlin: Deutschland — Dänemark 2:0

24meis:

Frankreich:
Nied. Elber. Paris — AG Wien 2:2; AG Zofingen —
Ober. Wien 2:2.

Um die Weiterzucht: Gindhoven — F.Z.F. — Ge
sind 2:1, Nimmerdam: Hax — Geijensoord 2:0.

Feld, Zimmermann auf der Solitude

auf der Solitude
auf zur Deutschen Kraftrad-Meisterschaft —
Solitude-Rennen

In der Halbillierklasse kam es zu dem er-

rieten Duell zwischen Ley (B M B) und Mansfeld (D A B), das schließlich nach aufregendem und ungemein fesselnden Verlauf mit dem Siege Mansfeld endete. Gleichmann, Mansfeld und

hatten eine schlechten Start, was die beiden Fahrer Rodmer und Herz ausnutzten um auf Führung davonzuziehen. Sie legten ein scharfes Tempo vor und waren bald gegenüber Leh mit einer Lücke und gegenüber Mansfield mit zwei Minuten

Front. Zunächst rückte Ley auf, der in der siebenten Runde den zweiten Platz erkämpft hatte und in neunten Runde schon die Führung übernahm. Landsfeld folgte seinen Spuren und kam ebenfalls

er schnell an die Spitzengruppe heran. In der
vierten Runde lag er hinter Lev. Bodmer und Herz
viertler Stelle nur wenige Meter von diesen ent-
fernt. In der zwölften Runde erkämpfte er sich dann

... auf 500 Meter ausdehnen. Der BMW-Fahrer
... noch Nähe, Bodmer um kaum fünf Meter hinter
... herhelfen

Während es in den Klassen der Solo-Maschinen nicht gelang, den Kundenreiz zu verbessern, der Sieger in der schweren Seitenwagenklasse blieb. Der Nürnberger RSH-Fahrer Rim-

rmann wartete hier im übrigen mit einer Überraschung auf und verwies die bekannten Gegner umann und Rahrman (beide DFB) auf die ge. — Die kleine Seitenwagentrasse wurde als

gleich zu einer überlegenen Angelegenheit für
29. Der Karlsruder Braun machte sich schon bald
dem Staube und kam nicht mehr in Gefahr. Ein
üblich aussehender Zusammenstoß verlief noch
stimmlich. Der Mannheimer Hof streifte beim

erholten den Seitenvwagen von Gerber-Stuttgart. Die Maschinen überschlugen sich mehrmals. Eine über eine Gede in die Zwickauer. Erfreulicherweise gab es keine erheblichen Verletzungen.

im Wettbewerb

er Ringer in Paris

ig erronnen die Punkte dem Ludwigshafener Punkte zu. Einen schweren Stand hatte Schweim im Mittelgewicht. Der Berliner mußte, um auszuweichen, über Bortenge (Holland) einen Weg errinnen, da er bereits mit vier Punkten

beendete.

Ergebnisse:

bergewicht: Schwarzkopf (Deutschland) besiegt Zil-
 li (Italien) in 13 Min.; Pihlosmaesi (Finnland)
 te Veske (Ungarn) 2:1 n. V.; Karlsson (Schweden)
 te Wädel (Tschchoslowakei) in 4 Min.; Audschic-
 Silverini (Italien), Wädel (Tschchoslowakei). —

gewicht: Weisheit (Deutschland) besiegte Porrovan	
hänig) in 12 Min. Rainisch (Nottland) besiegte	3.
rmann (Oesterreich) in 8:20 Min.; Rohlevia (Winn-	Ro
besiegte Goez) (Geland) 3:0 N. P.; Gaisfiet (Grand-	12,

011 411
shir: 510000 21
011 411 411

A horizontal ruler with markings from 1 to 30 cm. The markings are in centimeters, with millimeter increments. The numbers 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, and 30 are visible. The ruler is black with white markings and numbers.



Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, plötzlich und unerwartet heute morgen meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann Carl Funke

nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von fast 55 Jahren zu sich zu nehmen.

Elisabeth Funke geb. Jesper
Erna Kraus geb. Funke
Carl Funke
Hellmuth Funke
Dr. med. Erich Kraus
Marie-Louise Funke geb. Schröder
und 2 Enkelkinder

Bochum (Bergstraße 48), Herne, Lippstadt, Dortmund, den 22. Mai 1937

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 25. Mai 1937, 15.30 Uhr, vom Innenhof des Hauptfriedhofes am Freiluftfriedhof aus. Die feierlichen Exequien sind Dienstag 9 Uhr in der Propst-Kirche. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Fahrräder / Roller / Rollschuhe



Bochum

Adler, Mita, NSU, Opel, Diamant, Astoria, Presto, Bismarck

Monatsrate 5.— RM bei sofortiger Lieferung



Küchen und Schlafzimmer

Möbelhaus W. Schulze

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

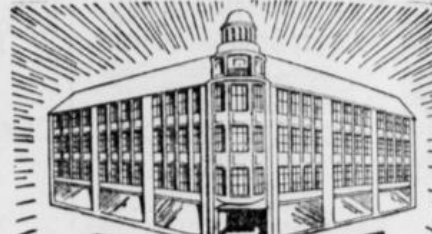
Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund

Bochum, Herne, Lippstadt, Dortmund



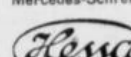
SUREN

Spezialhaus für Textilwaren

Bochum, Hellweg 2.

Alle, die Mercedes schreiben, ewig treue Kunden bleiben

Mercedes-Schreibmaschinen liefert:



Bochum: Kortumstr. 39
Ruf 63446

Dortmund: Ostenhellweg 47
Ruf 24945

Stadttheater Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

2. Klasse 48. Preussisch-Brandenburgische (275. Preuss.) Klassen-Zettelle

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum



Ausgabe A

Bochumer

Bochumer

Nr. 119

„Lehter M“

Die

Durch Br

meinschaf

2000. Paris, 24. M

nachmittag ist die

Paris 1937 vom P

Lebrun, in Anwesen

ten Blum, zahlreichen

den Korps, Abgeordn

enen Rundgang zu Ka

zaf der Seine a mli

zum al Dienstag nach

kunden der Öffentlichkeit

Ben den rund 350

30 französischen, wate

Einweihung bereit.

Zur rechten Zeit fin

das beabsichtigt, das bant

talentvolle, das schwebt

bei der Sometunion f

Ron den frana

werden ist der Vavillon

zu sei wie beendet die

moderne Kunst und da

sonst auf der Schwämme

ten der französischen

In den kommenden Ta

ausdrücklich ausländis

he meilen hat die dr

nicht ausgerichtet. Ein

mäßig abgeblieben sein